

Ein Text über Femizid von Mariya Kargar

Auf dieser Erde Frau zu sein ist schwierig, aber Frauen zu töten ist einfach. Es gibt Tausende von Menschen die pro Tag weltweit aus verschiedenen Gründen sterben. Im Krieg, in der Hungersnot, bei Verkehrsunfällen, an verschiedenen Krankheiten, aber nur Frauen sterben, weil die Frauen sind.

Femizid ist die brutalste barbarischste Form von patriarchaler Gewalt. Wenn die Frauen an den Punkt kommen, mit der patriarchalen Ordnung in der Familie oder in der Gesellschaft zu brechen, werden sie brutal bestraft oder getötet.

Gewalt und Mord an Frauen kennt keine Grenzen, keine Religionen, keine Nationalitäten. Denn all diese werden von Männern beherrscht und dominiert. Jedes Jahr werden weltweit fast 90.000 Frauen durch Männer ermordet.

In Europa wurden allein 2017 rund 3.000 Frauen nur aufgrund ihres Geschlechts getötet. In den USA werden mehr als 300 Frauen pro Jahr ermordet. In Deutschland wurden 135 Frauen im Jahr 2019 umgebracht. Das heißt: Mindestens alle drei Tage wird in Deutschland ein Femizid verübt. Frauen werden nicht nur von Mustafa oder Emre ermordet, sondern auch von Michael und David.

120 Frauen wurden nur in diesem Jahr in der der Türkei durch ihre Ehemänner und Ex-Männer ermordet.

Im Iran werden jedes Jahr mehr als 400 Frauenmorde registriert.

Der jüngste Fall ist die Iranerin Romina Ashrafi. Sie war 13 Jahre alt, als sie vor 4 Monate von ihrem Vater im Schlaf mit einer Sichel geköpft wurde. Sie war mit ihrem Geliebten geflohen, weil ihre Familie ihr eine Hochzeit aufzwingen wollte. Auf der Flucht wurde Romina von der Polizei festgenommen und an ihre Familie ausgeliefert. Natürlich weiß die Polizei im Iran, dass geflohene Frauen und Mädchen sich in Lebensgefahr befinden.

Auch in Pakistan sind 2017 etwa 300 Frauen ermordet worden. In Afghanistan wurden in selbem Jahr 280 Femizide registriert. In Mexiko sterben täglich 9 Frauen – also alle zweieinhalb Stunden eine Frau. Im Irak wurden in Basra 2016 innerhalb von zwei Wochen 15 Frauen ermordet.

Im kurdischen Nordirak gibt es keine Woche, in der nicht ein oder zwei Leichen von Frauen oder Mädchen gefunden werden. Der jüngste Fall ist eine junge Frau, die von ihren drei Brüdern ermordet wurde. Weil sie selbst über ihr Körper bestimmen wollte.

Sogar in Rojava gibt es Femizide, obwohl die Regierung sich die Frauenrevolution auf die Fahnen schreibt. Während der Pandemie wurden bis Juni mindestens 15 Frauen ermordet. Der jüngste Femizid ereignete sich vor einem Monat in Kobane, als ein Mann seine Frau samt Kind brutal ermordete.

Gegenwärtig werden weltweit zwischen 113.000.000 und 200.000.000 Frauen vermisst. Dabei handelt es sich um Frauen und Mädchen, von denen nicht bekannt ist, was mit ihnen nach der Geburt geschehen ist. Ob sie von ihren eigenen Eltern ermordet wurden, weil sie als Mädchen für weniger wertvoll erachtet wurden als ein Junge, oder ob sie einfach weggegeben und verkauft wurden, ist dabei unklar. Möglich ist auch, dass sie in die Hände von Schmugglern geraten sind, die sie ausbeuten und zur Prostitution zwingen.

Rund 34 Millionen Frauen und Mädchen sind weltweit auf der Flucht. Jeden Tag werden mehr als 20,000 Mädchen noch vor ihnen 18. Lebensjahr zwangsverheiratet. 200 Millionen Frauen wurden beschnitten.

Femizide richten sich gegen Frauen in der gesamten Gesellschaft, und so muss die gesamte Gesellschaft dagegen Widerstand leisten, um sich nicht ebenfalls schuldig zu

machen. Denn verantwortlich sind auch diejenigen, die diesen Verbrechen gegenüber schweigen oder immer wieder Untätigkeit beweisen.

MittäterInnen sind die Leute, die Schreie, Schläge und Streitigkeiten unter NachbarInnen hören und sie ignorieren, um sie als Familienproblem zu bezeichnen. Schuldig ist die Polizei, die Morddrohungen gegen Frauen missachtet und untätig darauf wartet, bis die Frauen tot sind, um dann erst ihre Mörder einzusperren. Verantwortlich sind die Meinungsmacher:innen der Medien, die Frauenmorde als „Familiendramen“ verharmlosen.

Der Femizid in Delitzsch, am 18. November, zeigt uns, dass wir in unserem Alltag immer solidarisch sein müssen. Einmal mehr zeigt es, dass es wichtig ist auf der Straße und in der Nachbarschaft immer wachsam zu bleiben_____

Diese Barbarei muss ein Ende nehmen! Wir wissen alle, dass die Lösung nicht in den Parlamenten, Gerichtssälen oder bei der Polizei zu finden ist. Sie alle stehen auf der Seite männlicher Interessen, weil sie alle vom Patriarchat geprägt sind.

Die einzige Lösung ist, dass wir alle Ressourcen zur Selbstverteidigung nutzen. Die Unfähigkeit der Regierungen und ihre Komplizenschaft mit den Vergewaltigern und Frauenmördern zwingt Frauen ohnehin schon oft genug zur Selbstverteidigung und Selbstjustiz.

Wir Frauen teilen einen gemeinsamen Schmerz – egal, wo wir herkommen; egal welchen Glauben oder welche Ideologie wir haben; egal, ob es sich bei uns um Professor:innen,

Kassierer:innen oder Fabrikarbeiter:innen handelt; und egal, in welcher Partei wir Mitglied sind. Dieses Verbrechen bedroht das Leben jeder Einzelnen.

Wir Frauen müssen solidarische, kämpferische und politisch bewusste Frauenorganisationen aufbauen.

Wir Frauen müssen gemeinsam Kampfsport treiben und uns strategisch schulen.

Wir Frauen müssen die modernen Technologien beherrschen lernen, um Täter ausfindig zu machen.

Wir Frauen müssen uns wappnen, um patriarchale Gewalt und Femizide zu verhindern und zu ahnden.

Wir Frauen müssen uns zusammenschließen, um die Interessen und Rechte der Frauen und Mädchen, die im Haushalt der Eltern, in der Ehe oder am Arbeitsplatz von patriarchaler Gewalt bedroht sind, zu verteidigen.

Kein Frauenmörder darf in Ruhe weiterleben. Diese Aufgabe muss durch kämpferische Frauen in aller Welt umgesetzt werden. Männer, die Frauen gegenüber gewalttätig sind, müssen Gegengewalt fürchten. Die „Pinken Saris“ in Indien haben dies beispielhaft vorgemacht. Gewalttätige Männer erzittern vor diesen kämpferischen und politisch bewussten Frauengruppen.

Der Widerstand muss aber noch besser organisiert werden. Wir Frauen und die progressiven Männer dürfen nicht mehr die Hände in den Schoß legen!

Weil es zu Hause nicht sicher ist, nehmen wir uns die Straße, für unseren Kampf für unseren Widerstand bis wir den letzten Stein des Patriarchates und der Klassengesellschaft zerschlagen haben.

Nieder mit dem Patriarchat

Nieder mit dem Kapitalismus

Es lebe die Frauenrevolution